

## „Ins Land der Franken fahren . . .“

Zum Geleit

Al den fröhlichen Wanderern ins Frankenland sei dies Heft gewidmet. Wohlt euch, die ihr den Mut in euch habt nach des Tages Hast und der Woche Plagen der Stadt umschließenden Ring zu verlassen und in frohem Schreiten und heiterem Plaudern Herz und Seele zu entstauben. Möget ihr kommen, woher auch immer, aus einer Großstadt Frankens selbst oder von weit her aus Nord und Ost, aus Süd und West, alle werdet ihr einen Gewinn mit nach Hause nehmen aus den trauten fränkischen Winkeln, den Städtchen am Main, den Dörfern im Gau, den Nestchen im Bergland, den Fruchtsfeldern und Wiesen, den Rebgehängen und Wäldern.

Aber auch euch, ihr Bauern und Häder, trenn allezeit der Arbeit und Heimat, sei es gesagt, wie schön euer Land ist, auf daß ihr selbst froh und stolz es liebet ohne Unterlaß.

Nicht überallhin kann ich euch heute führen, ihr lieben Fahrtgenossen. Andere reizvolle Gegenden gibt es noch, sonder Zahl. Die sollen nicht zurückgeseht sein, eher für spätere Fahrten aufgespart und wer Freude hat am Wandern, dem werden sie nicht verborgen bleiben.

Der Schriftleiter

## Auf zum Obermain!

Von Peter Schnelzer

Die Wanderschaft zum Obermain und an ihm hinauf muß man von **B a m b e r g** aus beginnen. Zwar sieht man von irgend einem der Bamberger Hügel kein Stücklein Mainwasser in der Ferne klingen — nur wenn's Hochwasser gibt, breitet er sich aus, gelegentlich, so im Jahre 1909, wie ein Jangtsekiang — aber schon die deutlich sichtbaren Bögen der Eisenbahnbrücke bei **H a l l s t a d t** lassen ihn ahnen. Also frisch drauf los! Doch wie wär's, wenn wir erst seitab einen Ausflug nach dem alten Wendenort Sieslice und späteren Frankenstädtchen Schepflisch machten? (Das Städtchen hat die östlichste mir bekannte Kilianskirche.) Hier weht kühle Luft aus Juratälern hervor, und wenn wir zu der alten, stattlichen Burgruine **S i e c h** emporsteigen, öffnet sich ein herrlicher Blick — von Bamberg bis zum Grabfeldgau; unweit davon das Felsenkirchlein **G ü g e l**, auf einem Dolomit-

broden gesetzt, der Ausgang zur Oberkirche aus dem Felsen herausgehauen, alles ganz und gar jene Romantik, um deretwillen der Jura schon vor mehr als hundert Jahren berühmt war. Doch wir wandern das fruchtbare Tal des Ellerbachs westwärts wieder hinab, auf Hallstadt zu, den alten fränkischen Königshof, die halage stat, heilige Stätte karolingischer Urkunden; westwärts darüber der Kreuzberg, der südöstliche Pfeiler der Hasberge, einst mit ein Bewerber um Ludwigs I. Befreiungshalle, die dann doch nach Kelheim an die Donau kam. Habt ihr Zeit auf dem Höhenrücken nördlich davon, westwärts Breitenagubach, die alte St. Helena-Kapelle, die Erbin eines heidnischen Kultheiligtums, inmitten einer vorgezeichneten Befestigungsanlage und heute mitten im dichten Wald zu besuchen? Darnach herunter zum alten Marktsiedel Baunach, wo der Selige Überkumm begraben liegt, neben dessen Kapelle, der Magdalenenkapelle, wir im Jahre 1927 seinen mythischen Vorgänger Siegrat den Seligen feierten. Früchterweise ist schon die Umgebung von Baunach dem Verwaltungsbezirk Unterfranken zugeteilt, früchterweise, da hier alles nach Bamberg zieht und drängt. Es wäre reizvoll eines der beiden Flußtäler, die hier zum Main sich öffnen, das der Baunach und das der Th, hinaufzuwandern, zum hübschen Städtchen Ebern, das durch Rädererinnerungen geweiht ist, oder über Kattelsdorf (hier ein von Schwefeln geleitetes Erholungsheim) nach dem mit malerischen Fachwerkhäusern geschmückten Nürsbach; doch bleiben wir jetzt im Maintal, das sich hier in stattliche Breite dehnt, innerhalb deren der vielgewundene, noch nicht durch die Regnitz verstärkte Fluß wenig auffällt. Von waldigen Höhen links und rechts gegrüßt geht's vorbei an stattlichen Ortschaften: Japsendorf, Ebing, Ebensfeld grüßen, und überall werden dort Körbe gefertigt; es beginnt hier die große obermainische Korbmacherei, die nachher in der Gegend von Lichtenfels ihren Höhepunkt erreicht. Denn wie der Mainstrom weiter unten mit seinen Neben prunkt, liefern seine Ufer hier oben die Weide, deren Wälder zwar bitter schmecken, deren Ruten aber für unser Wirtschaftsleben — nicht für die Schulstube — bislang noch unentbehrlich sind. Doch wir sind schon bei Staffelstein angelangt, und damit an der festlichsten Stelle des Obermain's und an einer der schönsten des ganzen Mainstroms überhaupt; denn über dem malerischen Städtchen (der Nechenmeister Adam Riese ist auch hier geboren!) erhebt sich ja der berühmte, von dem waderen Wandersmann Scheffel besungene und dadurch in ganz Deutschland bekannt gewordene Staffelberg, und zwei Perlen der Kunst, das alte Benediktinerkloster Bang und Balthasar Neumanns Wallfahrtskirche Dierzehnheiligen gesellen sich dazu, sodas ein schier unergleichlicher Dreiklang ertönt, in den uralte Kunde von vorgezeichneten Siedlungen der Gegend (auf dem Staffelberg selbst, auf dem Dornig südöstlich von Staffelstein, bei Neundorf unweit von Bang) leise herein klingt. Nur zögernd vermag sich der Wanderer von dieser einzigartigen Gegend zu trennen; doch es heißt weiter mainaufwärts wandern, vorbei an Lichtenfels (als wichtiger Eisenbahnnotenpunkt und wegen seiner gewerblichen Betriebsamkeit im Volksmund „Klein-Paris“) und neben grünen Wiesen in dem sich bald verengenden, immer mehr waldumrauschten Maintal nun ostwärts dem Frankenwald und dem Fichtelgebirg

entgegen. Wollen wir nicht, bei Marktzeuln abbiegend, einen Abstecher die Rodach hinaus ins Flößerland, zumindest aber bis nach dem herrschönen Kronach machen? Dort weht eine frische Luft, dort sind die Menschen derb und kraftvoll, und wer von der wundervoll malerischen Feste Rosenberg, der alten Trugburg des Hochstifts Bamberg, hinabschaut auf die Blöcher, die sich bei der „Jollshere“ sammeln, mag ihnen Grüße bestellen nach dem fränkischen Unterland. . . . Doch weiter mainaufwärts! Burgundstadt grüßt, das unsere fränkische Dichterin Kuni Fremel in ihren Notmansteinern so reizend geschildert hat, es schaut von Süden der alte Nordigast herein, ein Satzberg und ein Sagenberg wie der ob Staffelfein, und zwischen Jura hin, Frankenwald dort geht's auf Kulmbach zu, die berühmte Vierstadt, über deren roten Brauerschlotten und mächtigen Sudhäusern aber auch die gewaltige Plassenburg, geschichtsberühmt und sagenumwoben, hereinschaut. Aber ist denn das noch der Main, was da, schmal und schäumend, das Wiesental durchfließt? Der Weiße Main ist's; wir sind aus Versehen an dem Zusammenfluß der beiden Quellflüsse unseres Heimatstroms bei dem Schloß Steinhäusen vorbeigeilt; wir wollen aber doch zuerst den Roten Main aufwärts wandern! Sein Tal führt uns in etwa fünf Wegstunden nach der Markgrafenstadt Bayreuth, freundlich gelegen in welligem Gelände, weltberühmt geworden durch den deutschen Meister Richard Wagner: ein anderer Gipfelpunkt obermainischen Lebens. Und hat hier nicht Jean Paul, einer der reichsten deutschen Geister, gelebt? Schon blickt von Osten das Fichtelgebirge, sein Gebirge, herein; doch wir wollen erst zur Quelle des Roten Mains vorstoßen, vorbei an dem mauerbewehrten Creußen, berühmt durch die alte Kämpferkultur der Kreuzener Krüge, und endlich, auf Juraboden, nördlich von Lindenhart, da fließt er friedlich hervor aus Waldes Mitte, und wir sind 579 Meter über dem Meeresspiegel. Wieder zurück zum Bruderquellbach! Der schäumt uns entgegen, wenn wir aufwärts ziehen, vorbei an dem alten Zisterziensnerinnenkloster Himmeltron mit seinem fabelhaft schönen Kreuzgang, vorbei auch an dem Lustort Berned, dessen Häuser die kalte Hölzchigkeit begleiten, und nun sind wir im Fichtelgebirg, der merkwürdigsten Wasserscheide Deutschlands. Nach Goldkronach hinüber, wo man einst nach edelsten Metallen schürfte? Oder nordwärts nach Marktchorgast? Hier wie dort, schon auf verwittertem Urgestein, fruchtbare Acker, die einen prächtigen Hafer erzeugen, und dabei doch schon der Wälderhauch des fichten- und tannenreichen Gebirges. Bleiben wir in dem schönen Engtal, das nach Bischofsgrün hinaufführt! Und nun stehen wir schon dicht am Ochsenkopf, während von Nordosten, über der Lungenheißstätte, der Schneeberg herüberschaut: die höchsten Warten des Frankenlandes. Endlich nach wenig mühsamem Aufstieg, immer von Fichten umrauscht, am Ursprung auch des Weißen Mains; ein paar Gedanken darüber, was der Fluß weiter abwärts bis zu seiner Mündung an Menschenwerk alles schauen darf, und dann hinauf zum Gipfel: 1023 Meter über der Nordsee. Granitblöde, taub, ungeschlachtet, urweltlich zwischen den sturmzersehten Fichten; ernst alles, sagenhaft. Wir sind am Ziele. Ist's

nicht, als ob ferner Blodenklang von Westen her zu uns heraufwachte? Ja, es sind die Bloden des ganzen weiten, schönen, reichen und armen Frankenslandes, das der Main durchströmen darf, eines lieben Landes, unseres Heimatlandes!

## Wanderglück

Von Josef Engler

Ich wandre in die Welt hinaus,  
Ich habe kein Heim und habe kein Haus,  
Und doch ist alles mein eigent:  
Der Wald, die Hügel, der See,  
Kornfeld und Sommerlee,  
Des Vogels Flug und der Grille Geigen.  
Ich schenke mich so an die Dinge hin,  
Dah' ich ganz welt-verloren bin,  
Dafür neigt die Erde sich liebend mir zu,  
Ein stiller Segen folgt meinem Schuh,  
Mit heimlichen Kräften werd' ich genährt,  
Immer größerer Reichtum wird mir besichert.

## Vor den Toren der Rhön

Von Carl Straub, Würzburg

Fährt man mit der Eisenbahn von Schweinfurt nach Reiningen, so erreicht man auf halber Strecke die Station Neustadt a. d. Saale. Zwei Nebenlinien zweigen hier ab. Die eine weist zum Grabfeld und endet in Königshofen; die andere zieht durchs Brendtal nach Bischofsheim, hinein in die Rhön. So wird Neustadt zu einem Eingangstor in das besaltene Gebirge, dessen südwestlichen Ruppen und Regel, Dome und Höhenrücken — vornehmlich der wichtige Kreuzberg — einen dunklen Rahmen zu dem lichtvollen Landschaftsbilde geben, in dessen Mitte die „neue Stadt“ liegt. Die reichen Eichen- und Buchenbestände des ausgedehnten Salzforstes, die ehemals Jagdgebiet Karls des Großen waren, erstrecken sich heute noch bis fast zu ihrer Markungsgrenze. Von Osten her grüßen die grauen Mauern und Zinnen der Salzburg aus dem tiefen Grila von Tannen und Fichten herunter in das Saalethal, das seine blumenbestickten Wiesensteppe der Stadt zu Füßen legt. Nord- und südwärts ist der Blick frei. An freundlichen Ortschaften, die sich mit gesegneten Feldsturen ringsförmig um Neustadt gruppieren, fehlt's nicht. So gibt der Wanderer, wenn er vom Bahnhofspforte aus das Bild von Neustadt und seiner Umgebung auf sich einwirken läßt, denen recht, die behaupten, daß es das Schönste unter den Rhönstädtchen sei. „Neustadt hat den Stolz“, nicht nur seiner Lage wegen.

Neustadt kann auch stolz sein auf vieles, das es aus mittelalterlicher Zeit herübergerettet hat in unsere Tage: auf die Ringmauern mit den Flankentürmen und dem Hohntore, auf die behäbigen Bürgerhäuser der breiten Straßen, auf das palastartige Oberamtsgebäude, auf den weiten, brunnen-